



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

205 (26.7.1941) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301220)

# Großenfrelzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Samsstag-Ausgabe 11. Jahrgang Nummer 205 Mannheim, 26. Juli 1941

## USA-Gangstermethoden in Südamerika

### Roosevelts hinterhältiger Kampf gegen die Selbständigkeit Ibero-Amerikas

#### Verleumdungsmanöver

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 25. Juli.

Die Maßnahmen Roosevelts, die in den letzten Meldungen vor der ganzen Welt gebremst werden, geben ein deutliches Bild von dem Ziel des amerikanischen Präsidenten. Der von Deutschland entsandte Kriegsheer strebt danach, Südamerika zu unterwerfen und es als eine Kolonie der USA auszubilden. Die eigenen Absichten werden von Roosevelt dadurch vertuscht, daß er sie den Deutschen zuschreibt: Der Kampf der Nordamerikaner gegen die Selbständigkeit der südamerikanischen Staaten währt jedoch bereits solange, daß die plumpe Manöver Roosevelts jegliche Wirkung verfehlt haben.

Man kennt in Ibero-Amerika Roosevelts eigentliche Ziele und weiß, daß der Dollar-Imperialismus auf wirtschaftliche Unterdrückung und wirtschaftliche Kontrolle der lateinamerikanischen Staaten ausgeht, mag er dieses Endziel auch noch so raffiniert tarnen. Roosevelt ist bei seiner Kampagne vor nichts zurückgeschreckt, was einem anständigen Kanne die Rote ins Gesicht treiben müßte: Vor Fälschungen und anderen gemeinen und primitiven Tricks der Gangster. Zu plump ist der angebliche Brief des bolivianischen Militärattachés Belmonte, zu deutlich enthält er gerade das, was er den Absichten der USA entsprechend enthalten muß.

Zu lächerlich ist auch die angebliche Entdeckung des argentinischen Untersuchungsbeamten. Er glaubt, mit einem eingeschmuggelten Kistenstück und dem in einen falschen Aktendeckel gesteckten Dolch ein Beweismittel für die Gefährlichkeit der nationalsozialistischen Bewegung in Argentinien gefunden zu haben, das verständige Menschen überzeugen könnte.

Dagegen ist den Südamerikanern die Hartnäckigkeit noch in Erinnerung, mit der die Yankees sich schon zu Anfang des Jahres um Stützpunkte im La Plata bemühten, die jeglicher staatlichen Souveränität der dortigen Länder ein Ende gemacht hätten. Und die Maßnahmen, die Washington gerade in der letzten Zeit getroffen hat, haben sich zu verhängnisvoll für das ibero-amerikanische Wirtschaftsleben ausgewirkt, als daß man auf der Südhalbkugel des amerikanischen Kontinents verweisen könnte, von wem in Wirklichkeit Gefahr und Bedrohung kommen.

Wenn der Protest der Südamerikaner auch noch schwach ist, so ist er gerade um so verbis-

sener, weil der terroristische Druck der USA eine klare Meinungsäußerung und ein Bekenntnis zur besten Politik der südamerikanischen Staaten nicht mehr erlaubt. Das Beispiel Paraguays, das bisher in bestem Einvernehmen mit dem Reich stand, und den neuen deutschen Gesandten Barodon bereits anerkannt hatte, diese Anerkennung dann auf USA-Druck hin wieder zurückziehen mußte, zeigt der Welt, wer der Unterdrücker jeder freien Meinung und Handlung ist, wer sich gemeiner und hinterhältiger Pressionen bedient. Nicht der Deutsche verleumdet, der Verleumder sitzt in Washington!

#### Zähigkeit siegt!

Mannheim, 25. Juli.

Staubwolken quillen aus den russischen Vormarschstrahlen, wie Dampf wird er von den Hauptketten der Panzer hochgeschleudert, die ganzen Gefährte überflutend, er wirbelt hinter den schnellen Keilen der PAW und Strads her, er wird durch Millionen Tritte von Pferd und Mann zerwühlt. Die Sträucher am Straßenrand werden grau wie abgestelltes Gerümpel in Gottes Natur, die Luft wird stickig und die Reife ausgeblüht.

Und immer weiter dröhnt der Gleichklang der Infanterie, bei dem jeder Schritt dumpf dem des Vordermannes folgt, weil der Rhythmus den geringsten Platz beansprucht und mechanisch vorwärts zieht. In den Zwielen brennen die Füße von Hitze und Druck, die Schultern schmerzen unter der Axt, und der Stahlhelm nimmt längst schon nicht mehr dem Schwelberperien Gesicht den Sonnenschein. Denn der Feind ist von der Spitze schon aus dem dritten Dorf geworfen, und das schützende Gewicht soll den Kopf nur im Kampf belasten. Vor dem Bauch zieht die Munition das Koppel nach unten, und Brotbeutel und Schanzzeug baumeln schwer um die anschlängelnden Schenkel. Auch wenn der „Affe“ nachgefahren wird, ist das Gepäck noch ganz haltbar, einschließlich der leichten MGs und Patronenfäßen, die zur ständigen Einsatzbereitschaft bei der Hand sein müssen, und auch die Montur ist kein Strandsack. Dazu gab die Feldküche den letzten Tropfen schon her und die Feldküche sah man zuletzt vor acht Stunden beim Aufbruch aus dem Nachtquartier.

Denn die marschierende Kolonne kann nicht allein breit auf der Straße ausbreiten. Da kommen Nebelwägen, Sanitätsautos und Spähwagen entgegen, da überholen Pat- und Artillerieabteilungen, der Verbindungstrain der Pioniere und die Nachrichtenwagen der Front. Und immer wieder heißt es „Rechts ran!“ und immer wieder schüttelt der Motor Staubmassen über die Kolonnen zu Fuß. Dann gehen ein paar feindliche Flieger die Männer in den seitlichen Gräben, und an einer Kreuzung kommt die nächste unretteliche Kasse, bei der in der Ungewißheit der Pausenlänge nur das Gewehr zwischen die müden Beine genommen werden kann.

Das alles ist in der Eintönigkeit dieses Landes, dessen Fläche der Wald den einzigen Schmuck gibt, doppelt fühlbar. Denn die Ortschaften an der Straße sind brennende Ruinen, vom Kampf der weggehenden Waffen und vom Zerschlagensein des Feindes. Und trotzdem gibt es mit zusammengebeißenen Zähnen immer weiter, damit der Feind nicht zur Ruhe kommt, und vielleicht im nächsten Dorf schwärmen die Späher vorn schon links über das Feld, und sehen sich einzelne Gruppen hinter deckende Panzer, weil ein Platanenangriff droht. Nur die Infanterie kann den Boden sich ganz zu eigen machen, nur sie allein besitzt die Beweglichkeit, alle Falten des Geländes abzuklimmen.

Diese staubüberzogenen Männer dort im Osten haben an allen Kampfabzweigen sich den Erfolg schon mit der ungeschorenen Zähigkeit erzwungen, in der sie niemand übertroufen hat. Die Verbundenheit miteinander in Gruppe und Kette duldet kein Auspringen, sie haben den Stolz, bei allem auch zuerst dabei zu sein, sie geben der Mutigkeit nicht nach, sie halten eisern durch. Diese Leistungen der deutschen Infanterie durch Wochen hindurch, stellenweise 600 Kilometer in zwanzig Tagen, sind Wunder taten deutschen Willens.

Dieser Wille ist nicht nur bei den Gepädmärschen der SB oder bei den Langläufen des Motorsports geschult. Wie viele haben für sich schon im breiten Fluß sich bis zum letzten Atemzug mit der Strömung gemessen. Wir Deutschen sind meist Einzelgänger. Wohl jeder von uns ist wohl schon einmal durch deutschen Bergwald gewandert, den aufgezeichneten Kammerweg entlang, und hat sich an einladender Raststätte selbst vorbeikommandiert bis zum geplanten Ziel, das erst bei einbrechender Nacht erreicht

## 87 Briten in 30 Stunden abgeschossen

### Angriffsgelst, Erfahrung und deutsches Material

Berlin, 25. Juli. (SB-Zeit.)

Bei den Luftkämpfen über dem Kanal am Mittwoch, 23., und Donnerstag, 24. Juli, entschied neben dem überlegenen deutschen Material insbesondere der Angriffsgelst und die vielseitige Erfahrung der deutschen Flieger den erfolgreichen Ausgang. Unter den Siegern des Tages stehen zwei Oberleutnanten mit je 6 Abschüssen an der Spitze, ihnen folgen weitere bekannte Namen unserer Jäger mit ebenfalls mehrfachen Luftsiegen.

Das stolze Gesamtergebnis eines 30stündigen Luftkampfes waren 87 abgeschossene Briten. Darunter befand sich auch die Führermaschine eines viermotorigen Verbandes, der geschlossen an Bord eines vollstündigen angreifenden deutschen Feldweibel zerprengt wurde, nachdem dieser zuerst den Staffelführer abgeschossen hatte. Die aufgestöbt nach Westen fliehenden Engländer verloren dann noch weitere acht Maschinen, so daß nur drei Flugzeuge

der schweren Bomberstaffel sich durch die Flucht retten konnten.

Das Ergebnis der Angriffe ist also für die Engländer außerst betrüblich, keine der eingeleiteten Maschinen, auch die modernste nicht, bar ihr Ziel erreicht. Selbst die britischen Jäger, die in großer Zahl zum Schutz vorgegeben waren, haben sich trotz lautiöner Behauptungen von der Überlegenheit ihrer Maschinen in ihrer Schlagkraft den deutschen Jagdfliegern als nicht im geringsten gleichwertig gezeigt. So zeigt sich eine für die deutsche Luftwaffe klare, aber für die Briten sehr trübe Bilanz, aus der sie erkennen müssen, daß ihr wütender und ununterbrochener Vorstoß ein Mißerfolg war, der — wenn er fortgesetzt würde — die gefährlichste Konsequenz geben müßte, nämlich die völlige Zernichtung der britischen Luftwaffe. Denn fortgesetzte Verluste des Ausmaßes, wie der letzten, lassen sich einfach nicht ersehen, weder an Material, noch an Menschen.

## Wetterwolken über Indochina

### Britische Angriffspläne / Fernostgeneral Wavell nach Tschungking unterwegs

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 25. Juli.

Die seit Monaten zu beobachtenden Versuche der anglo-sowjetischen Rache, durch militärische und politische Druckmittel aller Art auf die Gestaltung des ostasiatischen Raumes Einfluß zu nehmen, haben in den letzten Tagen ein kaum noch tragbares Ausmaß erlangt. So berichtet die japanische Presse, daß nun auch Thailand, das sich bewußt das „Land der Freien“ nennt, in die britische Einflußsphäre hineingezogen werden soll. „Japan Times and Advertiser“ schreibt, die britischen Truppenansammlungen in Burma und die Einziehung eines Zweites des wirtschaftlichen Kriegsführungsinstrumentums in Singapur bedeuteten einen militärischen und wirtschaftlichen Druck auf Thailand, um die gegenwärtige japanfreundliche Verwaltung durch ein englandfreundliches Regime zu ersetzen.

Der Sinn der britischen Thailandaktion ist natürlich der, die Verbindung Tschungking-Chinas mit der Außenwelt auf jeden Fall zu sichern, um die Armeen des Marshall Tschiang-kaischek im gegebenen Moment für die Kriegsausweitungsläne der ewigen Aggressoren einzusetzen. Ein absolut schlüssiger Beweis für das große militärische Interesse der Engländer an Tschungking-China wurde jetzt auch durch den neuernannten britischen Generalissimo im Fernen Osten gegeben. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Singapur hat sich nämlich General Wavell im Flugzeug nach Tschungking begeben, wo er eine Konferenz mit Marshall Tschiangkai gehabt hat. Es wird angegeben, daß Wavell erst im Anschluß an seine Verhandlungen in Tschungking nach Moskau reisen wird. Andere Meldungen aus Schanghai bestätigen wichtige amerikanisch-englische Konferenzen in Tschungking.

Unterdessen versuchen England-Amerika, die Versorgung Tschungking-Chinas mit Kriegsmaterial aller Art fortzusetzen. Freilich nicht immer erfolgreich, wie eben erst die Ausbringung des gut getarnten Dampfers „Hilda Moller“ bei seiner Ausfahrt aus Schanghai bewies, der seine wertvolle Ladung, Baumwollwaren und Maschinen, in den Händen der japanischen Zollbeamten juristisch machte.

Im Mittelpunkt des fernöstlichen und des

Weltinteresses aber steht gegenwärtig natürlich das Schicksal der französischen Kolonie Indochina. Bekanntlich suchen die Engländer in Uebereinkunft mit den Amerikanern die Aktivität gegen wenig geschützte Außenposten Frankreichs fortzusetzen und es mehrheitlich die Zeichen, daß dieses britische Interesse an Indochina bereits greifbare Formen angenommen hat. Frankreich und Japan sind infolgedessen der übereinstimmenden Ansicht, daß in Indochina nötigenfalls gewisse Sicherungen gegen anglo-sowjetische Bedrohungen aufgerichtet werden müssen. Deshalb wurde, unter Hinweis auf den Vertrag vom 30. August 1940, bereits am Mittwoch in Sicht darauf hingewiesen, daß es nur logisch sei, wenn Indochina gemeinsam mit Japan vorübergehende Maßnahmen gegen die Bedrohung treffen würden. Hinzu kommt noch, daß Eden im Unterhaus auf militärische Vereinbarungen zwischen England und China hingewiesen hat, die ebenfalls für Indochina bedrohlich sind. Erinnerung man sich überdies an das auffällige Interesse, das die USA in der letzten Zeit dem Fernen Osten zuwenden und das sich im Ausbau von Hawaii, in der Unterstützung Tschungking, in der Vorverlegung der amerikanischen Stützpunkte auf die Midway-Inseln und in der Verstärkung der Flottenbasis auf den Philippinen äußert, so kann es nicht überraschen, wenn aus Nordamerika heute ein wütender Protest gegen die Erweiterung der japanischen Positionen in Indochina kommt. Japan hat es übernommen, die dort mangelnden französischen Schutzkräfte im Einverständnis mit Tsching zu ersetzen und betont, daß Tokio eine fremde Besetzung dieses französischen Kolonialgebietes nicht zulasse. Japan werde seiner Aufgabe als führende Macht bei der Neuordnung des ostasiatischen Raumes gerecht.

Es ist ein echtes Beispiel amerikanischer Arroganz, wenn Welles erklärt, die Besetzung militärischer Basen in Indochina gefährde die Benutzung des Pazifik durch friedliche Nationen. Die Behauptung entspricht der gleichen Heuchelei, mit der die USA am Westrand des Atlantik ihre strategischen Positionen ausbauen und mit der sie selbst Island besetzen, ungeachtet dessen, daß dadurch tatsächlich eine „Gefährdung des Handels der friedlichen Nationen“ gegeben wurde. Die Mentalität, die in Amerika herrscht, drückt sich auch in einer

neuen Rede Wendell Willkie aus, der im Auftrag Roosevelts erklärte, man müsse Deutschland überrollen und zu diesem Zweck einen ungeheuerlichen Druck auf die öffentliche Meinung ausüben. Eine Zeitung, wie „Chicago Daily Tribune“, die die Hintergründe dieser Rede kennt, erklärt zum wiederholten Male, man möge doch endlich dem USA-Bell darlegen, worin die Gefahr bestünde, die Roosevelt dauernd ankündigt, und Hearst erinnernt im „New York Journal American“ daran, daß Roosevelt vor einem Jahre noch Finnland zum Kampf gegen den Bolschewismus beauftragte. Heute helfe der gleiche Roosevelt dem gleichen Bolschewismus. Er unterhalte Stalin, den Zerstörer alles dessen, was auf der Fahne Amerikas flübe. Hearst schreibt: „Unser ist der Verlust an Ehre, das Opfer an Würde und Wahrheitsliebe. Wir sind töricht und gemein, da wir mit dem Angriff und der Unterdrückung zusammenarbeiten.“ So weit ist es also mit den USA gekommen!

Wie die „Tosio Nishiki Nishiki“ schreibt, wird sich Washington aber nicht nur auf Proteste beschränken, sondern Roosevelt hat angesichts der kommenden Veränderungen im Fernen Osten wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan vorbereitet, darunter 1. die Einziehung der japanischen Guthaben in den USA, 2. Ausfuhrsperr für Öl und andere wichtige Güter und 3. die Aushebung japanischer Goldsätze. Das Blatt bemerkt dazu, nach Ansicht maßgebender Kreise habe man bisher über Roosevelts Absichten keine volle Klarheit. Falls jedoch solche Maßnahmen durchgeführt würden, hätten die USA selbst schwere wirtschaftliche Rückschläge zu erleiden, wie zum Beispiel die kalifornische Ölindustrie, die ohnehin ihre Produktion eingeschränkt habe. Eine Einfuhrsperr für Rohseide bedeute eine Lebensfrage für 300.000 Seidenhändler in den USA. Eine Ausfuhrsperr für Baumwollwaren trafe in erster Linie die Baumwollpflanzer in den Südstaaten der USA und in Kalifornien.

Schließlich meint das Blatt, daß die USA in steigendem Maße Jinn und Summi aus dem Fernen Osten für militärische Zwecke aufkaufen. Eine Unterbindung dieser Exporte nach USA würde einen sehr schweren Schlag für die USA bedeuten.

LAST Erfolg!  
Lotto Werk-Hestberg  
Sams- 10.45 Uhr  
Wochenschau:  
Stalin-Linie  
5.15 7.45 Uhr  
Wochenschau  
Freitag - Montag  
das große  
Uta-Lustspiel  
Männer-  
wirtschaft  
mit Karin Harst  
Dienstag  
bis Donnerstag  
Was will  
Brigitte  
mit Alb. Mott-  
stock, Maranbach  
Freitag - Montag  
Karli Peters  
(Jugendfrei)  
Dienstag  
bis Donnerstag  
Tiergarten  
Südamerika  
Paul Richter  
Beates  
Filterwoche  
Sonntag 1/2 3 Uhr  
Kinder-Vorstellung,  
Wochenschau  
Belprogramm  
Freitag - Montag  
Rosen  
aus dem S'iden  
NEUESTE  
WOCHENSCHAU  
Sonntag, 2 Uhr  
Jugendvorstellung  
Zarah Leander  
in dem Film  
Weg  
ins Freie  
Samstag  
und Sonntag  
Hans Albers  
in dem großen  
Kolonialfilm  
Karli Peters  
Wochenschau  
Mahland  
ker  
E 1, 15  
12179

wurde. Wie mancher hat am Steuer seines Kraftwagens schon mit vor Müdigkeit brennenden Augen gesehnen, wie die selbigen Kolonnenfahrer da draußen, und hat nicht loder gelassen, bis die 600 Kilometer geschafft waren, zum nächsten Kunden oder zurück zum Wohnort, nur daß er dann noch freie Sicht und nicht eine Wagenwand oder ein Schlückli als einzigen Anhalt für Tempo und Richtung hatte. Und auch bei der Arbeit sonst, das Pensum ist stets geschafft worden, wir haben auch nie vor Klüften oder Reparaturarbeiten kapituliert. Deutsche Erfinder haben die ganze Fähigkeit dieser unserer Art offenbart, deutsche Gelehrte haben mit erlaunlicher Ausdauer Probleme bewältigt.

Zum unaufhörlichen Gleichschritt der Kolonnen gehört eine seelische Stärke, wie sie nur der Deutsche, jetzt als Soldat, ausstrahlt. Sie gibt auch dauerhafte Einteilung körperlicher Kraft, die uns beim Aufstieg zum Berggipfel niemals atemlos werden läßt. Das wirkungsvolle Gesetz deutscher Disziplin besteht darin, daß man sich selbst dazu befehligt, dem Befehl zu gehorchen. So wird der Wille unserer Vorgesetzten unser eigener Wille. Alle Leistung hängt da von der Erkenntnis ihrer Notwendigkeit ab. Giebt es uns in der Heimat etwa anders? Schaffen wir nicht auch von morgens früh bis abends spät, hängen an die übliche Arbeitszeit noch etliche Stunden dran und greifen mit über die Plätze der Eingezogenen? Ist bei der Ernte in diesem Jahr nicht jede erreichbare Hand reiflos tätig, bis auf die Zeit, da die Dunkelheit zum Aufstehen zwingt? Und auch wenn der nächtliche Schlaf durch das Sirenengeheul unterbrochen wird, wird das Tageswerk nicht kleiner. Darf auch nicht leiden, denn wir geben denen an der Front ja Waffen und Brot. Sie kommen auch nicht jede Nacht zu ungestörter Ruhe, haben das Bett, das uns noch bereit steht, schon viele Monate hindurch mit einer Strohschütte vertauscht müssen, und auch um ihr hartes Lager halten oft Schüsse, die sie zur Abwehr doch treiben. Sie aber erfüllen getreulich den großen Plan des Ostkrieges, und es ist kein Verleger in ihren der Heimat abgewandte unablässig vorwärtsdringenden Reihen.

Wir wollen uns nicht zu schämen brauchen, daß wir nicht bei dem gigantischen Kampf unseres Heeres dabei sein können. Wir übernehmen in unser Heimatleben den Grundzug ihres Handelns, das verpflichtendes Vorbild ist: die Unerbittlichkeit gegen sich selbst, die sich niemals hinter schimpfenden Worten versteckt, die jede Mühsal und Unbequemlichkeit, jede Not und Gefahr besteht, ohne in der Pflichterfüllung nachzulassen. Der einheitliche Wille des deutschen Volkes wird jeden Gegner zu Boden werfen. Aus der eigenen Haltung gewinnen wir die Gewissheit des Sieges.

Dr. Kurt Dammann

Die Wochenschau

Hinter der Stalinlinie

H. H. Berlin, 25. Juli.

Der fünfte Bericht der deutschen Wochenschau über den großen Feldzug im Osten enthält wieder Aufnahmen von dramatischer Wucht und großer Spannung. Man bekommt eine deutliche Anschauung von den ungeheuren Truppenmassen, die hier in erdittertem Ringen von neun Millionen Mann eingesetzt sind und von den beispiellosen Leistungen, die nun seit Wochen schon von der deutschen Truppe verlangt werden, deren Panzer sich durch Flüsse schlagen müssen und deren Fahrzeugstrassen überwinden, die für unsere Begreiflichkeit einfach unmöglich sind. Wieder haben zwei deutsche PK-Männer ihre Arbeit mit dem Tode befristet. Die Aufnahmen vom Angriff weniger H-Männer im Häuserkampf gegen ein bolschewistisches Widerstandsnest, bei denen der H-Kriegsberichterstatter selbst den Heldentod fand, sind einige ergreifende Dokumente von der Unerbittlichkeit und der Verbissenheit des deutschen Kampfers. Neben zahlreichen Dokumenten des Vormarsches sieht man u. a. Oberleutnant Mölders vom Feindflug zurückkehren und noch in der Maschine den herbeileitenden Kameraden den Kampferlauf schildern. Bilder von der freudigen Heimkehr der Sieger von Areta leiten diese Wochenschau ein, die wieder über 1000 Meter lang ist.

Hinrichtungen von Kirche

Finger wie Weisfische gepickt

Budapest, 25. Juli. (Eig. Dienst)

Die ungarischen Truppen haben, wie der Sowjet-Generalstab am Donnerstagabend mitteilt, in den letzten Tagen ihren Vormarsch unermüdlich fortgesetzt und mehrere 100 Kilometer Boden gewonnen. Am Bug leisteten die Sowjets besonders verzweifelt Widerstand, der jedoch von den motorisierten ungarischen Einheiten gebrochen werden konnte. Die Zahl der Gefangenen ist beträchtlich und noch nicht zu übersehen.

Die ungarische Presse veröffentlicht neues Beweismaterial über die sowjetischen Greuelthaten in der West-Ukraine. In Kamencio-Podolsk haben die ungarischen Truppen bei den Aufräumungsarbeiten eine Kirche geöffnet und dabei festgestellt, daß diese von den Bolschewiken als Gefängnis und Hinrichtungsstätte benutzt wurde. In der Sakristei fand man 17 Leichen, die alle vollkommen verrotten waren. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Opfer lebendigen Leibes verbrannt wurden, nachdem sie in unmenschlicher Weise gefoltert worden waren. Allen fehlte irgend ein Körperteil, Frauenleichen war der Unterleib vollkommen ausgehöhlt, an den Füßgelenken fehlte die Haut, die Nägel an den Händen waren herabgerissen und die Finger mit Messern gleich einem Weisfisch angepökt. Unter den Opfern befindet sich auch die Leiche eines 13jährigen Kindes.

Italiens Sperber stießen herab

Einzelheiten über den Italienischen Sieg im Mittelmeer

Rom, 25. Juli. (SB-Funk.)

Su den großen Erfolgen der italienischen Luftwaffe gegen britische Kriegs- und Transportschiffe im westlichen wie im zentralen Mittelmeer, Erfolge, die vom italienischen Volk mit großer Begeisterung und berechtigtem Stolz aufgenommen wurden, gibt das italienische Luftfahrtministerium noch eine Reihe interessanter Einzelheiten bekannt.

Danach wurden am Dienstagabend erstmalig feindliche Seestreitkräfte im südwestlichen Mittelmeer mit Kurs nach Osten gesichtet. Mittwochs 6.55 Uhr machten dann Aufklärungsflugzeuge mit großem Aktionsradius auf Breite 37,50 und 7,45 östlicher Länge ein Schlachtschiff, einen Flugzeugträger und einige Torpedojäger aus, während um 7 Uhr auf Breite 37,35 und Länge 8,05 einige Dampfer und kurz darauf weitere Kriegs- und Handelsschiffe im östlichen Kurs gesichtet wurden.

Der erste Angriff wurde von Bombern vom Typus „Sparviero“ und „Alcione“ zwischen 9.45 und 10 Uhr durchgeführt, als sich gerade das erste Geschwader den Dampfern genähert hatte. Hierbei gelang es, wie aus den ersten fotografischen Aufnahmen hervorgeht, einen Kreuzer mit zwei Bomben an den Vordrücken zu treffen, während auf einem 33500-Tonnen-Schlachtschiff zwischen den kleinen Heckgeschütztürmen Brände ausgebrochen wurden. Auch an Bord des Kreuzers und eines Dampfers wurden Flammen beobachtet, während die Wirkung von Vollerstern auf dem Flugzeugträger nicht genau feststellbar werden konnte. Auf Grund der großen Entfernung hatten die Bomber ihren Angriff ohne Jagdschutz durchführen müssen, wobei es ihnen gelang, zwei englische Jäger vom Typus Boulton und Paul Definat abzuschießen, während ein „Sparviero“ verloren ging.

Der zweite Angriff wurde von Torpedoflugzeugen vom Typus „Sparviero“ durchgeführt, die einen mit Explosivstoffen beladenen 10000-BRT-Dampfer trafen. Dieser lag in die Luft und ging sofort unter. Wahrscheinlich wurde ein weiterer 10000-BRT-Dampfer getroffen, während ein dritter „Sparviero“ eine Hawker-Hurricane abschoß, aber wegen Beschädigungen selbst wassern mußte.

Um 15.10 Uhr sichte ein Aufklärer einen Kreuzer der „Southampton“-Klasse, der bei dem Angriff der Bomber tödlich Schaden genommen hatte. Um 18.10 Uhr trafen Torpedoflugzeuge erneut auf den in langsamer Fahrt im Schutz von zwei Torpedojägern nach Westen fahrenden Kreuzer, der mit einem Torpedo bestimmt getroffen, aber wahrscheinlich auch von einem zweiten am Bug erreicht wurde. Zwei „Sparviero“ gingen hier verloren.

Der zweite Teil der Kämpfe spielte sich, den Darlegungen des Luftfahrtministeriums zufolge, im zentralen Mittelmeer östlich der kleinen Insel La Galite ab. Hier konnten Torpedoflugzeuge vom Typus „Sparviero“ unter Jagdschutz einen 15000-BRT-Dampfer versenken, sowie einen 8000-Tonnen-Kreuzer treffen, während die italienischen Jäger zwei Bristol-Blenheim abschoßen. Nach 18 Uhr wurde der englische Verband nochmals von italienischen Bombern erreicht, die trotz ungünstiger Sicht einen Torpedojäger und ein großes Schiff trafen. In Luftkämpfen wurde ein dritter Bristol-Blenheim und ein weiterer britischer Apparat abgeschossen.

Die schweren Verluste der Engländer belaufen sich somit allein durch die Aktion der italienischen Luftwaffe auf zwei versenkte Dampfer mit zusammen 25000 BRT und zwei torpedierte Kreuzer mit zusammen 18000 Tonnen. Ferner wurden ein 33500-Tonnen-Schlachtschiff, ein Kreuzer, ein Torpedojäger, ein Dampfer und ein weiteres Schiff sowie wahrscheinlich noch weitere Einheiten getroffen. Außerdem wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, während nur drei eigene Apparate nicht zurückkehrten.

Angeichts der zahlreichen englischen Besatzungsmitglieder, die der italienische Seeno-Bienst gerettet hat, wird London nicht wie sonst üblich die gesamten Verluste in Kauf und Wogen ablegen können. Bis hier hat die britische Admiralität über die Ereignisse der beiden letzten Tage undurchdringliches Schweigen gewahrt und sich nur zum Jugendstündchen entschlossen, daß der 1375 BRT große Frachter „Hearle“ im Mittelmeer versenkt wurde, während er Geleitzug schiff fuhr.

In der Holzklasse abgeschoben

Wie die reichsdeutsche Kolonie aus Moskau abtransportiert wurde

Wien, 25. Juli. (SB-Funk.)

Gesandtschaftsrat Starke von der Presse-Abteilung der deutschen Botschaft in Moskau, der mit der reichsdeutschen Kolonie aus Moskau am Mittwochabend in Wien eintraf, gab eine Schilderung der Ereignisse bei Kriegsausbruch in der sowjetischen Hauptstadt.

Die Lausache der Kriegserklärung wurde der Moskauer Bevölkerung erst in den Mittagsstunden des Sonntag bekanntgegeben. Man hatte den Eindruck, daß die Bevölkerung den Dingen fast teilnahmslos gegenüberstand. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und das gesamte Personal wurden zunächst unter brutaler Mißachtung politisch-diplomatischer Gepflogenheiten in ihren Häusern interniert und unter harter Bewachung der GPU gestellt. Am 24. Juni abends wurden die Reichsdeutschen schließlich in ein mit Stacheldraht umgebenes und mit Maschinengewehrständen versehenes bolschewistisches Arbeitslager in Aulstomo übergeführt.

Nach Tagen der Ungewißheit erlaubten die Reichsdeutschen endlich, daß sie zur sowjetisch-orientierten Arbeit abtransportiert werden sollten. Während die aus Berlin nach der Sowjetunion heimkehrenden Sowjet-Bürger mit einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderzuge führen, alle erdenklichen Bequemlichkeiten genossen und auch auf Kosten der Reichsregierung verpflegt wurden, mußten die Reichsdeutschen aus der UdSSR unter den widrigsten Bealeitungsbedingungen mit einem primitiv zusammengestellten Zug der Holzklasse fürchtlich nehmen. Sie durften den Zug nur selten verlassen. Ihre Lebensmittel mußten sie selbst kaufen. Die Verpflegung war völlig unzureichend. Die sanitären Verhältnisse ließen fast zu wünschen übrig, so daß mehrfach Krankheitsausbrüche auftraten. Am 6. Juli erreichten die Reichsdeutschen den in der sowjetisch-armenisch-türkischen Grenze.

An die Reise durch die Östirke nach Antara denken die Reichsdeutschen wohl noch lange und gerne zurück. Die türkische Regierung hatte alles aufgedreht, um die Deutschen mit Autobuskolonnen über das armenische Hochgebirge in das Innere des Landes zu bringen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß mit dem Sonderzug auch eine Gruppe Reichsdeutscher fuhr, die über Wladivostok und den Sibirien-Express aus den Vereinigten Staaten nach Europa kam.

Selbst erklärte Gesandtschaftsrat Starke, daß der Sowjetarbeiter auch heute noch zum Teil von Rohl, Kohlköpfe und Schwarzbrot lebe. Kleidungstücke und Schuhwerk verschlangen viel Geld, da ein Paar Schuhe etwa 300 Rubel kosteten, was dem Monatslohn eines Bauarbeiters entsprache. Die Verpflegungslage Moskaus dürfte sich inzwischen fast verschlechtert haben. Schon während des sinnlich-sowjetischen Winterkrieges machte sich in Moskau wie auch in den Provinzhäusern ein harter Brotmangel bemerkbar, der in noch ausgeprägterem Maße auf dem flachen Lande zu verspüren war.

Finnischen Schnellboote gelang die Versenkung zweier sowjetischer U-Boote.

Die sowjetische Luftwaffe versuchte am Donnerstag wiederholt Helsinki anzugreifen, wo im Laufe des Tages zehnmal Luftalarm gegeben werden mußte. Es gelang keinem einzigen Flugzeug, die Stadt zu erreichen.

Roosevelt fordert neue 8 Milliarden

Washington, 25. Juli. (SB-Funk.)

Dem Kongreß ging jetzt der bisher größte Zuschauhaushalt für Rüstungszwecke zu. Roosevelts hftistische Kriegsbemühungen dokumentieren sich in den neuen Anforderungen von acht Milliarden Dollar.

Demission nicht gestattet

Ankara, 25. Juli. (SB-Funk.)

Der von den Engländern eingesetzte irakische Ministerpräsident Djemil Radfal hat, wie erst jetzt bekannt wird, Anfang dieser Woche dem irakischen Staatsoberhaupt Abdul Ilab seinen Rücktritt angeboten. Auf britische Eingreifen hin wurde das Rücktrittsgesuch abgelehnt, so daß Djemil Radfal weiterhin im Amt bleiben muß. Nach der Ablehnung der Demission hielt Abdul Ilab eine Rundfunkansprache, in der er die Träfer zur Ruhe aufrief und sie bat, sich mit den Dingen abzufinden.

Wie man aus politischen Kreisen Bagdad hört, hat Radfal seinen Rücktritt aus Protest gegen die Verfolgung irakischer Nationalisten durch die britische Militärverwaltung an und wegen des immer stärker werdenden Eindringens britischer Funktionen in den irakischen Verwaltungsapparat. Radfal und andere Kabinettsmitglieder werden jetzt durch die britische Geheimpolizei überwacht, da man offenbar mit Fluchtversuchen rechnet.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt folgendes an:

Die Operationen im Osten schreiten auf der gesamten Front unter teilweisen harten Kämpfen planmäßig fort. Große Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial werden täglich eingebracht.

Einzelne Kampfflugzeuge delegierten in der letzten Nacht militärische Anlagen im Ostteil der Stadt Moskau und nördlich des Kreml mit Bomben.

Im Kampf gegen England bombardierten Flugzeuge, die zur bewaffneten Aufklärung eingesetzt waren, Hafenanlagen im Nordosten der Insel. Seestreitkräfte schossen drei britische Kampfflugzeuge ab.

Die britische Luftwaffe erlitt auch gestern an der Kanalflotte eine schwere Niederlage. Der Feind verlor 33 Flugzeuge, von denen 27 — darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge — durch Jäger und sechs durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 25. Juli. (SB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Der Geleitzug von 18 Dampfern und das zahlreiche Geleitzug von Schiffen der britischen Kriegsmarine, die sich ins mittlere Mittelmeer wagt und bereits von unseren See- und Luftstreitkräften schwere Schläge erhalten hatten, waren am gestrigen Tage wiederholten Angriffen unserer Luftwaffe ausgesetzt. Bomber, Sturzkampfer und Torpedoflugzeuge haben in unermüdlichem Schwung die Reste der englischen Einheiten, die durch ihre Aufstellung und die schlechten atmosphärischen Bedingungen sich dem Angriff zu entziehen hofften, da die eigene Flotte zu einem wirksamen Schutz nicht mehr imstande war, zunächst zerstört und dann bis zur Grenze ihrer Reichweite verfolgt. Die Bomber haben einen Dampfer von 10000 BRT überfallen und mit einem Vollerstern getroffen, so daß er sank. Die Torpedoflugzeuge haben zwei weitere Großschiffe getroffen und versenkt, und zwar einen Dampfer von 12000 BRT und einen Tanker von 15000 BRT. Auch ein Kreuzer, der auf der Rückfahrt nach Gibraltar begriffen war, wurde von unseren Flugzeugen bombardiert. Ein weiteres Kriegsschiff großer Tonnage wurde mit Bomben von 500 Kilo getroffen.

Aus weiteren Nachrichten ergibt sich, daß am 23. Juli auch ein Flugzeugträger von unseren Bomben beschädigt wurde und einer der getroffenen Dampfer gesunken ist.

Die Zahl der vom Feind verlorenen Flugzeuge erhöht sich von sieben auf acht, die der unseren von drei auf fünf.

Bei der Torpedierungsaktion haben sich die Mannschaften unter dem Kommando der Flugzeugführer Hauptmann Naloli, Leutnant Naloli, Leutnant Di Bella und die Sturzkampferverbände unter dem Befehl der Hauptleute Bucconi und Naloli ausgezeichnet.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront feindliche Abteilungen, die sich einem unserer Stützpunkte genähert hatten, mit Verlusten zurückgeschlagen.

In Ostafrika Artillerieaktivität in dem Abschnitt von Hochfeldt und Culquabert (Gondar).

Zyklon in Nordportugal

Lissabon, 25. Juli. (Eig. Dienst.)

Ein heftiger Zyklon, begleitet von Hagelwetter, suchte den nördlichen Teil Portugals heim und richtete in weiten Gebieten schweren Schaden an. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurde mit ihren Besatzungen ins Meer hinausgetrieben und nur einem sofortigen Einsatz von Rettungsbooten gelang es, 34 Boote mit etwa 170 Fischern zu retten. Fünf weitere Boote mit annähernd 30 Fischern werden vermisst. Durch die Zerstörung von Booten und Netzen erlitten die Fischer schwere wirtschaftliche Verluste. In Esparto und in anderen Städten von Nord-Portugal wurden Hunderte von Häusern beschädigt, Bäume entwurzelt, Telefonverbindungen und elektrische Leitungen unterbrochen. Auch der Zugverkehr auf verschiedenen Linien wurde vorübergehend abgelehnt. Eine Reihe von Personen erlitten Verletzungen erster Natur.

Die Universität Coimbra stellte die Stundengeheimdienstigkeit von 139 Kilometern fest, während der große Zyklon im letzten Februar, der weite Teile Portugals verwüstete, 136 Stundenkilometer Geschwindigkeit erreicht hatte.

Englische Dollar-Guthaben verpfändet. Im Unterhaus wurde am Donnerstag ein Gesetz zur Sicherstellung der neuen englischen Anleihe in Amerika in Höhe von 425 Millionen Dollar angenommen und an das Oberhaus weitergeleitet. Alle englischen Inhabern der US-Dollar müssen danach freigegeben werden, um die Rückzahlung der Anleihe in Dollar zu garantieren.

Neuer japanischer Justizminister. Generalstaatsanwalt Michio Iwanuma wurde am Freitag laut Dekret des Tennos zum japanischen Justizminister ernannt als Nachfolger Generals Yanagawa, der einstweilig Minister ohne Geschäftsbereich im Kabinettsamt wurde.

US-Marinestromer abgeführt. Bei Mount Hood im Staate Ohio stieß ein zweimotoriger Leuchtbomber der US-Marine ab, der sich auf dem Wege von Reformieren nach Kanaboh befand. fünf Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Meinlich der Gaultschen in Syrien. Radio Beirut, daß seit der Unterzeichnung des syrischen Waffenstillstandes unter der Kontrolle der Gaultschen steht, gab am Mittwochmorgen seiner schweren Enttäuschung darüber Ausdruck, daß aus den Kreisen der französischen Verwaltung nur sehr wenige Soldaten und fast keine Offiziere den Entschluß fassen, zu den Truppen der Gaultschen überzutreten.

Der

Gaudegen... Die in die... immer sehr... des lieben... voll überga... und der b... ganz kleiner... handen. A... meinschafts... mangelom... Ber neu i... kommt, hat... rade hier... den; aber... die Verbi... Mannheim... rein gefüh... eine gute... Nun ist... aller Augen... wird. Er... Norden des... furchbar f... glaubt, er... Einbruch m... druck auf... schon daß... seine Wirt... mal in sehr... lernen. V... Mannheim... als flegha... werte Mann... eines Gene... nicht, daß... toren nur... schen, denen... ist, zu gähn... Daß unfer... ertragen wi... uns, wie fa... immer und... wandeln, zu... zu verbreite... möchte ihm... ihm sagen... daß wir ihn... nehmen mü... Bornheim... Streul ist... zu spreche... tern zu ber... leben würd... aber dazu i... daß wir no... nen wir ni... bald die n... len es zu je...

Unsere Sch... War das... der Atmas... tung des... fela, so da... selbstarbe... der Schull... bedingende... seit wurde... telhabend... überdritte... zum 30. Ju... im Kreise... gesammelt... ergebnis wu... erzielt.

Unsere S... stungssteige... ihre ganze... an dem gro... Befreiungs...

So lautet... Infanten, d... um datten... erst noch er... auch immer... ausgeficht... ner letzten... verpflichte... wohl man... hungsdweil... Jeden Arbe... weiten Bau... schon stereo... machen“ aus... Regen Ar... der Einzelri... sechs Monat... schon Fest... ter Stunde... schaft zu be...

26. Juli: Vo... Die

Die

Die

Die

Die

Die

Der neue Hausgenosse

Hausgenossenschaft, das ist die erste räumliche Erweiterung der Familiengenossenschaft. Wie in dieser geht es auch hier durchaus nicht immer sehr einträchtig zu, und die Schwächen des lieben Nächsten werden nicht immer lastvoll übergegangen; man sticht gern ein bißchen und der berüchtigte Hauskassich ist in ganz, ganz kleinen Anfängen fast in jedem Hause vorhanden. Aber es weht doch ein frischer Gemeinschaftsgeist durch die recht zufällig zusammengekommenen Gesellschaft im Lustschloßkeller. Wer neu in eine solche Gemeinschaft hineinkommt, hat es zunächst schwer, sich in die gerade hier herrschende Atmosphäre hineinzufinden; aber bei einigermaßen gutem Willen ist die Verbindung bald hergestellt, zumal wir Mannheimer ja keine Unmenschen sind und rein gefühlsmäßig die Voraussetzungen für eine gute Volksgemeinschaft mitbringen.

Nun ist ein Neuzug zu uns gekommen, und aller Augen warten darauf, wie er wohl sein wird. Er kommt aus einer Gegend weit im Norden des Vaterlandes, wo die Menschen so furchtbar feist sind, und wo jeder einzelne glaubt, er müsse zu allererst einen ganz großen Eindruck machen. Unser Neuzug hat auch Eindruck auf uns gemacht, aber keinen guten; schon daß er den Lustschloßkeller betritt, ohne seine Mitbewohner zu grüßen, das mag einmal in sehr vergangenen Zeiten und bei sehr fernen Völkern als vornehm gelten; wir Mannheimer sind leider so groß, das einfach als fleghaft zu bezeichnen. Der bebauernde Mann kommt zu uns mit den Allüren eines Generaldirektors und ahnt vielleicht gar nicht, daß hierzulande auch die Generaldirektoren nur Menschen sind, ganz einfache Menschen, denen es im Lustschloßkeller sogar erlaubt ist, zu gähnen und rechtshaffen müde zu sein. Daß unser Neuzug uns keines Wortes würdigt, tragen wir mit Fassung. Aber wir fragen uns, wie kann dieser arme Mann es ertragen, immer und immer mit S...teifheit einherzuwandeln, rund um sich eine frostige Atmosphäre zu verbreiten und Bürde zu markieren. Man möchte ihm sanft auf die Schulter klopfen, und ihm sagen, daß er bei uns ganz zu Hause ist, daß wir ihn gerne als einen der Unserigen aufnehmen würden, und daß uns die gemachte Vornehmheit besonders im Lustschloßkeller ein Grauel ist. Aber wer wagt es, das erste Wort zu sprechen? Oder gar gut wartierte Schulkern zu berühren? Die Wfsuhr, die wir erleben würden, wäre gewiß ein Heidenpaß, aber dazu tut uns der Arme noch zu leid, daß wir noch seiner spotten sollten. So können wir nichts als wünschen, daß ihm selbst bald die nötige Erkenntnis kommt. Wir hoffen es zu seinem und unserem Besten. Peri.

Unsere Schuljugend sammelt Altmaterial

War das Ergebnis des 1. Vierteljahres 1941 der Altmaterialsammlung durch die Schuljugend des Kreises Mannheim ein schöner Erfolg, so hat das Sammelergebnis des 2. Vierteljahres den Beweis erbracht, daß unserer Schuljugend nichts unmöglich ist. Trotz zeitbedingter Verschlechterung der Sammelmöglichkeit wurde das beachtliche Ergebnis des 1. Vierteljahres (239 405,73 Kilo), um ein Bedeutendes überschritten. In der Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni wurden durch die Schuljugend im Kreise Mannheim 379 542 Kilo Altmaterial gesammelt. Die größte Steigerung im Sammelergebnis wurde im Kreisabschnitt Schwegingen erzielt.

Unsere Schuljugend hat durch diese Leistungsförderung bewiesen, daß sie bereit ist, ihre ganze Kraft einzusetzen, um teilzubhaben an dem großen Erfolge unseres großdeutschen Befreiungskampfes.

„Das kann ich nicht machen!“

Der Herr Drückberger

So lautet das übereinstimmende Urteil aller Instanzen, die bisher mit dem Angeklagten zu tun hatten. Die Arbeit, die ihm paßt, muß erst noch erfunden werden. Wohin man ihn auch immer stellt, meckert und maukt er vorausgesetzt, daß er überhaupt kommt. Bei seiner letzten Arbeitsstelle, er war dort dienstverpflichtet, machte er das gleiche Theater, obwohl man dort weitgehend auf ihn, beziehungsweise seine Spreizfüße Rücksicht nahm. Jeden Arbeitsplatz, den man ihm auf der weiten Baustelle anbot, schlug er mit seinem schon stereotyp gewordenen „kann ich nicht machen“ aus.

Wegen Arbeitsvertragsbruchs diktierte ihm der Einzelrichter eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Sastig vorbehaftet ist er auch schon. Jetzt ist ihm Zeit gegeben, sich in letzter Stunde auf seine Pflicht der Volksgemeinschaft zu besinnen.

Die Verdunkelungszeit

26. Juli: Von 21.16 Uhr bis 27. Juli 5.49 Uhr

Jetzt sammeln wir Stoffabfälle!

Aufruf zur Reichs-Spinnstoff-Sammlung vom 28. Juli bis 23. August 1941

In seinem schicksalhaften Ringen um die Freiheit der Nation ist das deutsche Volk zum entscheidenden Endkampf angetreten. Es gilt nun, den Sieg zu vollenden.

Ein unzugänglicher Siegeswille verleiht unseren Soldaten an allen Fronten die Kraft zu beispiellosen Leistungen und Erfolgen. Die Heimat bewundert nicht nur die Waffentaten ihrer Soldaten, sondern ist auch feid bereit, ihre ganze Kraft in diesem Kampf einzusetzen.

So wird auch die Heimat einmütig mit ihrer Spende hinter der Reichs-Spinnstoff-Sammlung stehen und zur Schaffung einer textilen Rohstoffreserve beitragen.

Eine umfassende Sammlung von Textilien aller Art, bestehend aus Stoffabfällen, alten Teppichen und Vorhängen, nicht mehr tragfähigen Kleidungs- und Wäscheutensilien usw. wird in der Zeit vom 28. Juli bis 23. August durchgeführt. Viele fleißige Hände werden sich regen, um die bisher vielfach achtlos aufbewahrten oder vermeintlich als wertlose Lumpen liegengelassenen Textilien einem großen und nützlicheren Zweck zuzuführen. Alle diese Abfälle, die sich in jedem Haushalt und insbesondere im Lumpensack der Hausfrau befinden, werden gebraucht und verarbeitet.

Ich rufe daher die deutschen Volksgenossen, besonders aber die deutsche Frau auf, alle vorhandenen Stoffabfälle zu den Sammelstellen der Reichs-Spinnstoff-Sammlung zu bringen und dort abzuliefern.

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und Reichsbeauftragter der NSDAP für Altmaterialerfassung Hans Hed.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Standkonzert am Wasserturm

Am Sonntag, 27. Juli, spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr am Wasserturm der Kreismusikzug der NSDAP unter Leitung von Kreismusikzugführer Theo Weid. Die Spielfolge lautet: Titanen-Marsch von Stork; Einleitung zur Oper „Lorelei“ von R. Bruch; Rosen aus dem Süden, Walzer von J. Strauß; Themen aus Verdis beliebtesten Werken von R. Böhme; Märsche und Soldatenlieder.

Die Stadt-Vollbüchereien: Hauptstelle U 3, 1, Redarstadt, Vorgingstraße 13, Möhlblock, Weidenstraße 16, sind vom 1. bis 31. August wegen Revisions- und Reinigungsarbeiten für den Publikumsverkehr geschlossen. Sämtliche Jugendbüchereien, Redarstadt, Vorgingstraße 13, R 7, 46 (Vamedhaus), Kleine Luisenstraße, Selteneimer Straße 3, Sandhofen, Kusgasse 4, Schönauviertel, Rotenburgerstraße Nr. 68, bleiben wochentags ein Mal geöffnet.

Itzehheim. Am Sonntag, 27. Juli, findet um 10.30 Uhr in der Uferstraße und 11.30 Uhr auf dem Festplatz eine Vorführung über die Bekämpfung von Brandbomben unter Verwendung von Beutebrandbomben und Brandsägen statt.

Wir gratulieren!

Ihren 81. Geburtstag begeht Frau Eva Raabe, Binne, Redarau, Friedrichstraße 98.

Ihren 75. Geburtstag kann in geistiger und körperlicher Frische Frau Franziska Weber geb. Raupp, Redarstraße 6, begehen.

Seinen 65. Geburtstag feiert heute Wilhelm Scherer, Redarau, Rangierbahnhof, Bau I.

Soldatenfrau in der elterlichen Wohnung

Es besteht kein Untermietverhältnis

Zu der heute sehr häufigen Frage, ob eine vertragswidrige Gebrauchsüberlassung im Sinne des § 549 des BGB. vorliegt, wenn der Mieter einer Wohnung seine verheiratete Tochter, deren Ehemann aber zum Heere einberufen ist, in die Wohnung aufnimmt, verweist das Gauheimstättenamt der DV auf einen wichtigen Beschluß des Amtsgerichtes Rulm-

bach vom 2. Mai 1941 („Deutsches Recht“ 1941, Seite 1367), aus dem sich folgendes ergibt:

Die Tochter des Mieters und ihr Ehemann haben an sich eine eigene selbständige Wohnung gemietet, die sie nach wie vor „besitzen“, also nicht gekündigt haben. Da der Ehemann aber einberufen wurde, haben die Eltern seiner Frau diese befristungsweise für die Dauer des Krieges in ihre Wohnung aufgenommen. Festgestellt ist, daß zwischen dem Mieter dieser Wohnung und seiner Tochter bzw. deren Ehemann kein Untermietverhältnis besteht.

Das Gericht führt aus: Der Vermieter müsse begreifen, daß die junge Frau, deren Ehemann sich beim Heere befindet, nur ungenügend allein in ihrer Wohnung ist und den berechtigten Wunsch hat, sich für die Dauer der Abwesenheit ihres Mannes unter Verbeibehaltung der eigenen Wohnung bei ihren Eltern aufzunehmen. Unter diesen Umständen gebietet aber nach allgemeiner Rechtsmeinung in Rechtslehre und Rechtsprechung die Ausnahme der Tochter als „Familienbesuch“ zum eigenen Gebrauch des Mieters und fällt nicht unter die Ueberlassung des Gebrauches an einen „Dritten“ im Sinne des § 549 des BGB.

Am übrigen müsse aber der Vermieter sich aus dem Geiste der Volksgemeinschaft verpflichten, zu dulden, daß der Mieter eine junge Soldatenfrau, die keine leibhaftige Tochter ist, für die Dauer des Krieges in seine Wohnung aufnimmt. Selbst wenn diese Auf-

40000 Kinder in der Obhut der NSB

Bisher 883 Kindertagesstätten in Baden und im Elsaß eingerichtet

Überall, wo Not am Mann ist, hilft die NSB, das „Wädchen des Volkes für alles“. Nachdem die Mehrzahl der deutschen Arbeiter und Bauern den selbstgrauen Rod trägt, müssen möglichst viele Frauenhände freigemacht werden für die Arbeit in den Betrieben und auf dem Felde. Die Kinderkrippen der NSB sind deshalb kriegswichtige Einrichtungen, weil ihr Bestehen in einem Orte oft entscheidend darüber ist, ob die Mütter in den Arbeitsprozess eingegliedert werden können. Darum betreibt auch die NSB die Errichtung und Ausgestaltung der Kindertagesstätten während des Krieges mit besonderem Nachdruck.

Jedes Dorf erhält seinen NSD-Kindergarten

Wie der NS-Gauleiter von der Gauamtsleitung der NSB-Volkswohlfahrt erklärt, bestehen gegenwärtig im Gau Baden 612 NSB-Kindertagesstätten, in denen 29 379 Kinder von 546 Fachkräften und 810 Helferinnen betreut werden. Hinzu kommen 271 Kindertagesstätten mit rund 12 000 Kindern im Elsaß, in denen vorwiegend elsässische Kräfte (insgesamt 639 Personen) eingesetzt sind. Gegenwärtig befinden sich somit über 41 000 badische und elsässische Kleinkinder in 883 Tagesstätten in der Obhut der NSB. Aber immer neue Kindertagesstätten werden eingerichtet und in mehreren NSB-Kindertagesstätten-Seminaren (Mannheim und Straßburg) werden die notwendigen Fachkräfte für die Betreuung der Kinder geschult. Heute schon kann gesagt werden, daß die NSB auch auf diesem Sektor der Volkswohlfahrt im Oberrheinland nach verhältnismäßig kurzer Arbeit überraschend große Erfolge aufzuweisen hat. Ihr Ziel ist, wie Gauamtsleiter Dinkel betonte, auch im letzten Dorf einen NSB-Kindergarten einzurichten. Darin



Dieses Plakat wird für die bevorstehende Spinnstoffsammlung werben. (Scherl-Bilderdienst-M)

gabe für den Vermieter der Wohnung ein gewisses Opfer bedeuten würde, etwa durch etwas höheren Wasserverbrauch oder etwas größere Abnutzung der Räume, so ist ihm, wie das Gericht ausführte, ein solches Opfer angesichts der viel größeren Opfer, die heute Tausende von Volksgenossen im Kriege freudig bringen, durchaus zumutbar.

Gefällste Kleiderarten aus England

Nach Mannheim eingestrogene britische Flugzeuge haben in den letzten Tagen gefällste Kleiderarten abgeworfen. In einem abgeschossenen englischen Bombenflugzeug wurden große Stapel solcher gefällsten Kleider gefunden. Die Fällstungen sind als solche leicht erkennbar. Die Engländer beabsichtigen offenbar, mit diesem plumpen Trick Verwirrung und Unruhe in das Gebiet der im Kriege notwendigen Verbrauchsgüter zu tragen.

Es ist selbstverständlich, daß jedes deutsche Mann und jede deutsche Frau, die eine solche Karte finden, diese sofort bei der nächsten Polizeidienststelle abliefern und nicht versuchen, sie zu benutzen. Die Verwendung einer solchen Karte bedeutet S a b o t a g e an der Kriegswirtschaft. Wer sich ihrer schuldig macht, muß damit rechnen, daß er als Volkshädling durch das Sondergericht zu langjähriger Zuchthausstrafe oder sogar T o d e s s t r a f e verurteilt wird.

liegt eine der schönsten Aufgaben, die Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner der NSB mit der Übertragung der gesamten freien Wohlfahrtspflege im Elsaß stellte.

Die Vorschule der Volksgemeinschaft

In den badischen und elsässischen Dörfern und Städten findet der Gedanke der Volksgemeinschaft im NSB-Kindergarten einen besonders schönen Ausdruck. Hier finden sich die Kleinkinder aller Stände zu einer lebendigen Gemeinschaft zusammen. Die Kinder, die übrigens zusätzliche Ernährung erhalten, lernen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen, die ihnen in frohem Geiste im Spiel und in der Ordnungsliebe Erziehungswerte vermittelt. Die Kindergärtnerinnen sind für ihre Aufgaben bestens geschult und verstehen, ein fast mütterliches Verhältnis zu den Kindern herzustellen und ein rechtes Vertrauensverhältnis zu der Elternschaft herzustellen. Mütter und Kindergärtnerinnen arbeiten Hand in Hand, und genimmt die Mutter auch einmal die Hilfe der Kindergärtnerin in der Besprechung persönlicher Dinge in Anspruch.

Gerade die oberrheinische Landbevölkerung hat, nachdem sie sich mit der Zielsetzung der NSB-Kindertagesstätten vertraut gemacht hat, diese Einrichtung besonders begrüßt. Die Kinder, die in der frohen Gemeinschaft aufwachsen, erweisen sich viel aufgeschlossener, als wenn sie sich allein überlassen bleiben, weil die Mutter tagsüber oft nur wenig Zeit und Gelegenheit hat, sich mit ihren Kleinen zu beschäftigen und ihnen eine Anleitung zu geben, die dem kindlichen Gemüt entspricht. So wächst in den NSB-Kindergärten, einer Vorschule der Volksgemeinschaft, ein Geschlecht heran, das aus einer frohen und starkmochenden Kindheit die Kraft für seinen Lebenskampf gewinnt. W. T.

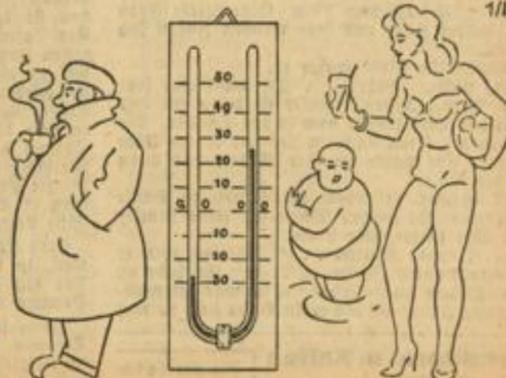
Die Austauschgetränke für „TEEKANNE“ Tee



Leise und im Aufgüßbeutel - ganz wie man ihn haben will - immer mundet Teeka-Frukttee, im Winter heiß, im Sommer kühl!

Teeka-Frukttee in der Packung oder im hygienisch verpackten Aufgüßbeutel ist ein ausgezeichnetes Austauschgetränk für den bekannten „Teekanne“-Tee. Er schmeckt am kalten Tagen heiß, im Sommer kühl gestellt am besten. Man überbrüht ihn einfach mit kochendem Wasser, dann verdünnt man ihn nach Belieben mit kaltem Wasser und gibt Zucker und etwas Zitronensaft daran. Auch Kinder trinken ihn sehr gern.

Teeka-Frukttee in der Packung oder im Aufgüßbeutel sowie Meta-Fixminze, der aromatische Pfefferminze im Aufgüßbeutel, sind überall zu haben!



Wer war Friedemann Bach? / Von Hans Joachim Moser

Viele Besucher des Filmwerks 'Friedemann Bach' stellen die nagellegende Frage, wie weit die dem Bachfilm zugrundegelegten Vorgänge historisch sind.

Eines der merkwürdigsten Beispiele der anscheinend nie zu behebenden Spannung zwischen geschichtlicher Wahrheit und romantischer Legendenbildung und damit ein Problem der Geschichtsforschung als solcher bieten Gestalt und Leben von Johann Sebastian Bachs Sohn Wilhelm Friedemann Bach.

Es war Emil Brachvogel, dem biedermeierlichen Berliner Theatersekretär, nicht zu verwehren, daß er seinen Romanhelden so frei zeichnete, wie er wollte, falls er als wirklicher Künstler dabei verfuhr; und wie wir als Sekundanten mit heißen Schauern die Abenteuer seiner Pseudo-Friedemann mit erleben, so werden sie vielleicht auch noch künftige Generationen bewegen.

Damit kommen wir zu dem geschichtlichen Mann selbst, 1710 in Weimar als Sohn des damaligen dortigen Hofkonzertmeisters Bach und von dessen Waise Maria Barbara, der Tochter des Orgel- und Violoncellisten wohlangelegenen Ad. Michael Bach geboren, trat er von zwei Seiten den Bachschen musikalischen Erbsitz ein.

Zunächst verließ sein Leben in durchaus 'normalen' Bahnen, soweit man bei einem so einflussreichen Elternpaar von Norm sprechen darf. Nachdem er zehnjährig die Mutter verloren, war Friedemann der Lieblingschüler seines Vaters. Um 1730 schreift der zwanzigjährige herrliche Sonaten - für ein und zwei Klaviere, Klavierkonzerte, Trio-Sonaten - alles auf der Schwelle zwischen dem musikalischen Hoch- und Niedrigstand seines Vaters und dem alamodischen Hofkapellmeisters eigenen Generation.

1733 wird er aus dem Leipziger Elternhaus als Sopranorganist nach Dresden beufen. Nach vierzehnjähriger geeigneter Amtstätigkeit wird Friedemann Bach zum Organisten der Marktkirche nach Halle berufen. Hier heiratet er, erst ein Jahr nach dem 1730 erfolgten Tod des Vaters und weiterhin als der 'Häufliche Bach' verehrt, eine in guten Vermögensverhältnissen stehende Dorothea Elisabeth Georgi, die ihm drei Kinder schenkte. Es ist die Zeit, aus der die Mehrzahl seiner Kirchenkantaten stammen wird - von wann die hochbedeutenden, auf Beethovens vorausweisenden Klavierkonzerte herühren mögen, steht dahin. Noch 1762 bemühte sich der Darmstädter Hof, Friedemann als Nachfolger des soeben verstorbenen berühmten Hofkapellmeisters Christoph Graupner zu gewinnen.

Und erst nun, in seinem 52. Lebensjahr, begannen Jünger zugleich der Unrast und der äußeren Trägheit an seiner bürgerlichen Existenz zu nageln. Er, dessen 'gute Conditur' noch eben von der Kirchenbehörde gerühmt worden war, löst nach monatelangen Verhandlungen mit dem hessischen Hof die Verlegung unbegründeterweise verfallen, tritt von seinem halbsächsischen Kirchendienst zurück, verzicht mit seiner Frau, die allmählich das eierliche Besitztum aufzugeben muß, und einer allein überlebenden Tochter nach Braunschweig, dann nach Göttingen. An beiden Orten möchte man ihn, den gewaltigen Organimprovisator, fesseln, der junge Musiklehre Horstler war hier sein verehrender Adhäsus, den er gegen Geld in die - heute zum Teil verschollenen! - Kantaten Sebastian Bachs einblenden ließ, und 1776 übergab er diese unschätzbaren Nachlassmanuskripte dem Professor Eichen-

burg in Braunschweig zur Auktion, um drückende Schulden loszuwerden.

Dann zog er nach Berlin, wo er in der Prinzessin Anna Amalia, der wunderlichen Schwester des Kaisers Friedrich, einer Dame mit gänzlich reaktionärem Gehirnhirn, die Mäzenin zu finden hoffte. Doch befand diese bereits in dem tüchtigen Nachschüler Johann Philipp Kirnberger einen Hauskapellmeister, der eifersüchtig diese Bemühungen Friedemanns zu durchkreuzen trachtete. Die Prinzessin ließ sich nicht weiter für Friedemann Bach erwärmen, dessen Phantasieren auf der Orgel der alten Berliner Garnisonkirche noch der junge Jettler bewundert hat. Bach geriet immer mehr in Not und zeigte wunderliche Spuren geistiger Verwirrung, zu denen zählt, daß er jetzt die und da Werke seines Vaters für eigene und eigene für solche seines Vaters auszugeben begann. Am 1. Juli 1784, also mit 74 Jahren, starb Friedemann in Berlin in völliger Armut.

Dies ist ungefähr das Einzige, was an Brachvogels Waise mit der Wahrheit übereinstimmt; von der Oper 'Lautus und Andie' (die aber nie aufgeführt worden ist) weiß man nur, daß sie

1778/79 teilweise entworfen wurde, jedoch verloren ging.

An Friedemann Bach hat sich die Tragik eines zwischen die Zeiten gestellten 'Zwischenmeisters' erfüllt. Er konnte sich von den Normen der vorigen Generation, die in seinem Vater den nicht mehr überlebenden Gipfel gefunden hatte, nicht völlig lösen, befahl aber auch nicht die Zwangskraft in den kommenden Still hinein, der diesmal derart weit sich vom Gewesenen distanzierte, daß die Zeitgenossen von einer 'Katastrophe der Kunst' sprachen. Ihr fiel er zum Opfer wie so mancher handfester Bachianer damals, auch der gelehrte Epigone Kirnberger. Um 1830 kamen dann allerlei 'wunderliche Musikanten' wie der Geiger Scheffer, der Raviol Böhmert auf, und es änderte sich zum Teil Flügel von ihnen, die der Leipziger Köchlich auf Friedemann übertrugen hat - als Leiter der 'Allgemeinen musikalischen Zeitung' hat er C. F. W. Hoffmann und C. W. v. Weber als Autoren eines Friedemann-Bach-Romans gewonnen. Als diese Meister auswichen, hat Brachvogel das Erbe übernommen. Ueber den 'echten' Friedemann hat kürzlich Kurt Arnold Fündel ein eben auch lebenswerten Roman verfaßt. Doch schon hinsichtlich romantischer Schicksal - wenn auch schlichter - das Leben selbst Friedemanns Geschichte.

Weltgeltung der deutschen Kunst

Aufgaben und Baupläne Münchens / Zur bevorstehenden Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941 / Von Gauleiter Adolf Wagner

Wenn in München, der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst, in diesen Tagen die diesjährige Große Deutsche Kunstausstellung eröffnet wird, gerade heute, da Deutschland im größten Entscheidungslampf seiner Geschichte begriffen ist, so kennzeichnet diese Tatsache allein zur Genüge die große Bedeutung, die der Nationalsozialismus der stetigen Förderung und Entwicklung der Kunst beizumißt.

Tatsächlich ist es so, daß eine Revolution nur dann ihre Krönung findet, wenn sie sich auch auf kulturell-künstlerischem Gebiet auswirkt. Im Rahmen der nationalsozialistischen Revolution nimmt München besonders auch auf künstlerischem Gebiet eine hervorragende Rolle ein. München hat zwar, künstlerisch-kulturell gesehen, eine sehr große geschichtliche Tradition und damit ungeheure kulturelle Werte und Schätze zu hüten. Es darf jedoch niemals genügen, allein auf den geschaffenen Werten der Vergangenheit anzuhängen und allein von der Geschichte zu leben. Da die Gestaltung undhaltung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung die Grundlagen für unsere gesamte Arbeit sind, eracht ich die Schlussfolgerung auch für das gesamte deutsche Kunstschaffende von selbst. Alle deutschen Kunstschaffenden und Künstler müssen immerwährend aus der nationalsozialistischen Weltanschauung schöpfen, um auf die Dauer eine weitere lebens- und wirklicheitende Entwicklung der deutschen Kunst zu gewährleisten.

Insbesondere gilt dies für die Münchner Künstler, die selbst in der Geburtsstadt der nationalsozialistischen Bewegung leben. Dies ist nicht zuletzt ein wesentlicher Grund dafür, daß auf die Kunstschaffenden in München, an ihre Leistungen und Arbeiten besondere Erwartungen geknüpft werden. Um die großen Aufgaben, die ihnen gestellt sind, zu erfüllen, müssen sie aus der Kraft schöpfen, die ihnen hier insbesondere zur Verfügung steht. Damit treiben sie gleichzeitig die kulturell-künstlerische Revolution vorwärts, die nicht denkbar wäre ohne die weltanschaulichen Grundlagen, die und der Führer gegeben hat. Die Möglichkeit zur Fortentwicklung eracht ich einzig und allein durch die Ausschöpfung der Kräfte, die in der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit insbesondere in München liegen.

Untrennbar verbunden mit den großen Aufgaben Münchens als Stadt der deutschen Kunst ist auch das äußere Gesicht Münchens, das

der Führer in einem gigantischen Aufbau zu formen begonnen hat. Auch der weitere Ausbau Münchens wird ausgerichtet sein auf die in München gegebenen Grundlagen und Aufgaben. So wird München die schönste und größte Oper der Welt bekommen. Neben dem Haus der Deutschen Kunst wird das Haus der Architektur entstehen. Im neuen Odeon wird München eine Stätte zur Pflege der Musik bekommen, die einzigartig sein wird. Die Wissenschaften werden besondere Aufgaben und Möglichkeiten erhalten. Es ist bereits ein Institut für die Ergänzung der archaischen Weltgeschichte im Aufbau begriffen, ebenso ein Museum für Zeitgeschichte.

Um nun diesen gewaltigen Rahmen, den der Führer der Stadt der deutschen Kunst verleiht, mit lebendigem künstlerischem Schaffen zu erfüllen, ist es notwendig, daß alle Kunstschaffenden in unbedingter Kameradschaft am gemeinsamen Werk arbeiten. Diese Kameradschaft ist unerlässlich, und sie muß frei sein von allem Neid und aller Mißgunst.

Jedem schaffenden Menschen soll die Eigenart seines Schaffens bewahrt bleiben. Notwendigerweise muß jedoch von ihm verlangt werden, daß er sich in seiner Eigenart im Rahmen des Gegebenen hält; daß er allein auf der Grundlage baut, die nun einmal unserem Volk gegeben ist. Es wird oft davon gesprochen, daß man dem Künstler seine subjektive Freiheit in seinen Entschlüssen lassen soll. Wir sind weit davon entfernt, den Künstler irgendwie einzunagen oder seiner Arbeit Fesseln anzulegen. Der Begriff der Freiheit ist aber ein sehr relativer. Wenn ein deutscher Mensch heute in Deutschland lebt und ununterbrochen auf dem Boden der Weltanschauung Adolf Hitlers steht und danach handelt, so ist dies der freieste Mensch. Unsel und eingeengt können sich nur die fühlen, die auf dem Boden fremder Weltanschauung stehen und danach handeln. Da aber das deutsche Volk auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung steht, muß notwendigerweise im Interesse der Eumütigkeit der deutschen Nation und auch der Zieltätigkeit in der Entwicklung des deutschen Kunstschaffens alles vermieden werden, was imhinde wäre, diese Eumütigkeit und stetige Entwicklung zu stören.

Der gewaltige Schicksalskampf, den das deutsche Volk heute in unerschütterlicher Zuversicht und im Vertrauen auf den Führer besteht und der im größten Sieg der deutschen Geschichte

Lebensalter und Lebensführung

Auf den Märkten des Mittelalters fanden die in geheimnisvollen Reden verkündeten 'Lebensweisheiten', die langen Leben versprochen, oft genug gläubigen Hofen. Man trank die Tropfen und wartete auf das Wunder. Freilich, die Heilwörter-Magier des Marktschreiers von einst belachen, verachten, tröpsten Kolossal ins drollungsbild erglänzende Augen und waren degenam. Können haben wir gelernt, daß die 'Kunst zu leben' etwas Schwieriges ist, wie der schätzigsten und erst mit ihr, wenn es kommt im Übermaß, aber nicht vom Genuß her und auf dem Umweg hin, wie es die Kräfte tun. Wir bekennen die Erfahrung, wie es die Kräfte tun. Wir bekennen die Erfahrung, wie es die Kräfte tun. Wir bekennen die Erfahrung, wie es die Kräfte tun.

Indem wir vom Leben der die Schrift lesen, die Dr. Eduard Strauß unter dem Titel 'Nicht so früh sterben!' (Van-Verlag N. Vornbach, Leipzig, 311 Seiten) erschienen ist, stellen wir fest, daß auf der halbe Umfang des Wertes des Einbild in die Zusammenhänge leblicher und geistlicher Funktionen gewandelt ist, während erst aus dieser gründlichen, mit ärztlicher Sorgfalt durchgeführten Einsicht dann die Folgerungen gezogen werden. So verlangt denn auch Dr. Strauß vom Leser seiner Schrift ein gewisses Eingehen auf ärztliche Denkmäler, um aus ihm die Erkenntnisse allgemein verständlich logisch reizen zu lassen. Um so nachdrücklicher kommt man zu dem Schluß, daß wir heutigen der großen Schicksal, des von hundert Günstigen umschweiften Schicksal, der Stein- und Raubwölven, einer reichbedrängten Umwelt, die Kunst, Lebenskraft zu pflegen und zu erhalten, nicht gleichgültig bekommen, sondern erwerben müssen, wobei ein volles Kräftemachen und Zielstrebigkeit mitwirken muß. Dieser großen Bedenkenwerten Schrift unternehmener, gewissenhaft baltischer Verlust. Man hält hier in gleicher Weise dem Geheimnis des Lebens nach wie man von seinen bekannten Grundgesetzen erfährt; wir erfahren weiter falls Chemie noch bis in unsere Tage, sondern wandern nachdenklich einbringend durchaus natürliche Wege. Holt selbst man sich hinzuweisen, zu welchen natürlichen Folgerungen Dr. Eduard Strauß in seiner Schrift kommt, denn diese Einföhrung zu naturwissenschaftlicher Lebensweise, zu innerlicher Bildung mit der Natur, zur Bewegung im Freien, Vertiefung des Atmens, Knappungslehre, Massage, Gymnastik, Trostebildung, zu Ausdehnungsübungen und Ernährungsgesetzen, zur Abwehr von Schädlichkeiten geistlicher und stofflicher Natur, zur Selbstbeherrschung und Gemütsordnung, Stärkung der Wohlfühlenden und Lebenserfüllenden Kräfte, dies alles wird nicht einfach nur als Rezept, um alt zu werden, sammlert sein, sondern vor allem auch begriffen sein aus dem Willen um die Vorgänge in unserem Körper.

Dr. Oskar Wessel

enden wird, gibt uns die Gewähr dafür, daß die Zukunft nicht allein auf politischem und wirtschaftlichem, sondern auch auf kulturellem Gebiet dem deutschen Volk gehört. Wenn jemals bisher deutsche Kunst und Kultur in der Welt Achtung befallen, so werden deutsche Kultur und Kunst in der Zukunft erst recht aus der Welt nicht mehr wegzudenken sein.

„Was soll unser Theater spielen?“

In Jenaburg ist man verführerische auf die Idee gekommen, vor Beginn der neuen Spielzeit das Publikum selbst zu befragen, was es am liebsten im kommenden Winter auf dem Spielplan zu sehen wünscht. Das Grenzlandtheater hat durch die Presse eine Umfrage veranstaltet: „Was soll unser Theater spielen?“ In kurzen Stichworten werden die Befragten ihre Antwort auf die Presse leiten, die die Post dann an die Direktion des Grenzlandtheaters weitergibt. Man kann auf das Ergebnis gespannt sein.

Eine neue Lehar-Operette

Franz Lehar, der vor Jahresfrist seinen 70. Geburtstag feiern konnte, hat nach längerer Schaffenspause eine neue Operette mit dem Titel „Gigolette“ vollendet.

hart durch den Abend. Das Rischen der Abgabe hörte sich an wie das Klacken eines riesigen Tieres, das in mühseligem Laufe dahinstreift. Willenroth hob den Arm, zählte die Klammern: „Eins, zwei, drei, vier, fünf! Da locht das Erz!“ Er schaute nach den Klammern hinab. Sein Arm lag um ihre Hüfte. „Es locht!“ sagte Gisela. „Ja!“ nicht er, „es locht! Klar und rein wird es dann. Die Unreinigkeiten, die Schlacken steigen nach oben, das Eisen fließt in die Form, nimmt seinen Weg in die Welt. Heiß und schmerzhaft ist seine Geburt, Hämmern, Wachen, Schrauben begleiten es auf seinem langen Weg. Es muß sich viel gefallen lassen, wird geschlagen, geprügelt, gebohrt und geküchelt, aber am Ende steht das fertige Werk da.“ Sie horchte auf seine Worte und sah hinab. Willenroth dachte sie wieder an den Vater. „Und die Menschen, die am Eisen stehen?“ fragte sie leise. „Die Menschen?“ nahm er ihre Frage auf. „Die Männer sind wie Soldaten im Schützengraben, sie liegen da unten auf dem Zaun, denn das Eisen wehrt sich!“ Er schwieg kurz. „Hör nur! Wie das stöhnt und deutet, schreit und tobt, aber nützt ihm nichts, es muß in die Form, die wir ihm bestimmen!“

Sie verstand seine Worte, denn seit ihrer frühesten Kindheit war sie mit den Vorhängen des Schmelzens vertraut. Sie dachte nach, nun hob sie die Hand. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Feuer in der Nacht ROMAN VON ERNST SCHNEIDER

21. Fortsetzung

„Wir wollen ordentlich tafeln!“ lächelte er. „Wozu kriegen wir schließlich Speien, nicht wahr? Dann fragte er, ob sie Kaffee wünschte oder noch einen Wein, und als sie verneinte und sagte, daß sie satt sei, küßte er den Kopf. Dann stieg er mit ihr an. Er bestellte wieder Wein. Sie ließ tapfer mit ihm an; ihre Wangen bekamen eine leichte Röte.“

Mitten im Gespräch holte er die Brieftasche hervor. Eine Fotografe fiel heraus, er hob sie auf, sah einen Moment darauf nieder und zeigte sie dann über den Tisch. „Meine Mutter!“

Sie starrte nach dem Bild. Eine ältere Frau mit hellem Haar und sehr weichen Zügen sah sie an. „Gefällt sie dir?“ fragte er.

Sie nickte. „Sehr! ... Du mußt eine sehr gute Mutter haben!“ flüsterte sie dann fest und hielt das Bild immer noch in den Händen. Die Augen der Frau bannten sie; das waren seine Augen. Sie dachte an ihre Mutter und dann an den Vater.

Er begann zu reden, sprach von zu Hause und fand sehr warme Worte für seine Mutter und ihre fürsorgliche Obhut. „... meine Mutter ...“ sagte er, und er lächelte wie ein Junge. „... von ihr habe ich den Willen zum Leben. Sie war vierundzwanzig Jahre alt, als mein Vater fiel; sie war

jung und schön ... was sie hatte, gab sie mir ... das darf ich nicht vergessen!“

Sie nickte schweigend.

Dann schritten sie durch die engen Gassen der alten Stadt. Verräucher standen die allertümlichen Häuschen in der Frühlingssonne und leuchten sich dicht aneinander, als suchten sie Schutz vor einer drohenden Gefahr. Ihre Schritte hallten in den engen Gassen. Sie kletterten die hohe Treppe vom Dom hinauf und standen auf dem Buttermarkt. Es war gerade Verkaufszeit, und ein buntes Treiben herrschte auf dem Platz. Frauen aus der Umgebung der Stadt standen in ihrer Landestracht im Schatten der allertümlichen Kirche und boten ihre Erzeugnisse an.

Stephan und Gisela gingen weiter. Plötzlich standen sie vor dem Votthaus.

„Das wollen wir uns mal ansehen!“ schlug er vor. „Du kennst doch 'Berthers Leiden'. Hier hat Charlotte Buss gewohnt.“

Sie schritten über den schmalen Hof und traten in das alte Haus. Im Untergeschoß waren einige Räume mit alten Möbeln gefüllt. Hierlich geformt und verschönert standen sie da: Zeugen einer vergangenen Zeit. Ein Spinnet war auch da. Stephan und Gisela sahen stumm den Raum und hellten sich vor, wie es wohl vor hundertfünfzig Jahren hier ausgesehen haben mochte. Willenroth fiel ein, daß er vor Jahren einen Film gesehen hatte, in dem diese Räume gezeigt wurden. Da am Spinnet hatte Goethe gesessen, in der zierlichen Kleidung der damaligen Zeit. Eine weiße, gepflegte Perücke zierte sein Haupt, an den Hüften trug er Schnalenschuhe. Im weiten Reitrock hatte Lotte ihm gegenübergeessen.

Eine eigenartige Stimmung lag in den Räumen, so daß sie unwillkürlich leiser sprachen. Der alte Mann erzählte etwas mit heftiger Stimme. Gisela hielt sich in Willenroths Nähe.

Dann schritten sie wieder durch die Stadt. Stephan hatte Gisela untergefaßt, und das Bewußtsein, ein Mädchen neben sich zu haben, das ihn liebte, machte ihn glücklich.

Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner Mannheim C 1, 8, Paradeplatz

Advertisement for 'Weinacher Sprudel' mineral water. It features a circular logo with the text 'Gegen Katarhe des Rachens!' and 'Das berühmte Mineralwasser'. The background is decorated with a pattern of small circles.







# Kampf und Sieg von Finnland bis zum Schwarzen Meer

Der 5. Bericht der  
**Deutschen Wochenschau**  
von der Ostfront

Dieser neue große Bericht  
gibt wieder ein umfassendes  
Bild von der gewaltigsten  
Schlacht, die die Weltgeschichte  
je erlebte!

Heimkehr der Sieger von Kreta.  
Freiwillige aus allen Ländern Europas im Kampf gegen  
den Bolschewismus.  
Vorstoß zum Ladoga-See.  
Kampf in Bessarabien und in der Ukraine. - Sturm auf  
Sattl. - Einmarsch in Rukde. - Die Greueltaten der  
GPU - Bestien in Lemberg. - Uebergang über den  
Dnjestr. - Harter Kampf um Zwiabel. - Kiew ent-  
gegen.  
Panzer stoßen zum Dnjestr vor.  
Ueber Minsk hinaus nach Smolensk. - Stukas greifen  
an. - Gefangene Sowjetborden. - Eine Kirche als  
Garage. - Auf der Autostraße Smolensk-Moskau.  
Deutsche Jäger im Angriff. - Oberstleutnant Mölders vom  
erfolgreichen Feindflug zurück.  
Der Sturm auf die Stalin-Linie.  
Artilleriefeuer auf Bunker und Feldstellungen. - Die  
Einnahme von Ulla und Ostrow. - Kampf am Peljus-  
See. - Pleskau in Flammen. - Panzerschlacht auf dem  
Wege nach Petersburg.

## ALHAMBRA und SCHAUBURG



Ein ganz  
großer  
Erfolg!  
mit L. Marenbach, Joh. Riemann  
Camilla Horn, Eugen Klöpfer  
Die Wochenschau  
**ALHAMBRA** P 7  
2.50 5.15 7.45 - Jug. ab 14 J. zugl.



2. Woche!  
Letzte  
Tage!  
Ludwig  
Schmitz  
In dem  
übermütigen  
Lustspiel  
**Familienanschluß**  
mit Karin Hardt - Herm. Spelmann  
Die Deutsche Wochenschau  
**SCHAUBURG** K 1, 5  
3.00 5.25 7.50

Lose zur  
Hauptziehung  
**STURMER, O 7, 11**  
Staatl. Lotterie-Einnahme

## PALAST

Montag letzter Tag  
**Harry Piel**  
Ein Piel-Film, wie wir ihn er-  
leben wollen. Harry greift ein u.  
gleich gesch. tausend Abenteuer.

**Pitt**  
DER UNMÖGLICHE HERR  
Der lustige Abenteuerfilm mit  
Hilde Weidner - Willy Schur - Ur-  
sula Grabley - Hans Junkermann  
u. a. m.  
Die neueste Wochenschau  
Kulturfilm

TÄGLICH von 11 Uhr abends bis 10 Uhr morgens  
DURCHGEHEND GEÖFFNET  
Werbt alle fürs HB

Schattiger Aufenthalt  
**Flughafen-Gaststätte**  
MANNHEIM Fernruf 40365  
H. H. Schmidbauer

## GLORIA CAPITOL

Montag letzter Tag!  
Ein großartiges Filmwerk!  
**U-BOOTE  
westwärts!**

Ein Ufa-Film mit  
Herbert Wilk, J'se Werner  
Heinz Engelmann, Joach. Brennecke

Die neue Wochenschau  
Der 5. Bericht von der Ostfront  
Kampf und Sieg von Finn-  
land bis zum Schwarzen  
Meer - Der Sturm auf die  
Stalin-Linie  
Freiwillige aus allen Ländern Euro-  
pas gegen den Weltbolschewismus.  
Vorstoß zum Ladoga-See - Kampf in  
Bessarabien und Ukraine - Uebergang  
über den Dnjestr. - Kiew entgegen.  
Panzer stoßen zum Dnjestr vor.  
Ueber Minsk hinaus nach Smolensk.  
Stukas greifen an. - Auf der Auto-  
straße Smolensk-Moskau. Deutsche  
Jäger im Angriff. - Oberstleutnant  
Mölders erfolgreich zurück. - Heim-  
kehr der Sieger von Kreta

Gloria: 3.00 5.10 7.45, 10.15  
Capitol: 3.40 5.50 8.00 Uhr, Sonn-  
tag ab 1.15 Uhr  
Jgd. zug. zahl. 1. Vorst. halbe Preise

## UFA-PALAST

Ab heute die neue  
**DEUTSCHE  
WOCHENSCHAU**

Kampf u. Sieg von Finnland  
bis zum Schwarzen Meer  
Heimkehr der Sieger von Kreta  
Freiwillige aus allen Ländern Euro-  
pas im Kampf gegen den Weltbol-  
schewismus - Vorstoß zum Ladoga-  
See - Kampf in Bessarabien und in  
der Ukraine - Panzer stoßen zum  
Dnjestr vor - Ueber Minsk hinaus  
nach Smolensk - Deutsche Jäger im  
Angriff - Oberstleutnant Mölders  
von erfolgreichem Feindflug zurück  
Der Sturm auf die Stalin-Linie

Montag letzter Tag!  
Ein guter Tip für zwei Stunden  
fröhlicher Entspannung!  
**Tip auf Amalia**  
Oilly Holzmann - Lotte Werkmeister  
Trude Heesterberg - Jasp. v. Oertzen  
Oskar Sabo u. a.  
Heute 3.00 5.15 7.45 Uhr, Sonntag 10.45 2.15  
5.00 7.45 Uhr - Nicht für Jugendliche

Morgen Sonntag, vormitt. 10.45 Uhr:  
**Früh-Vorstellung**  
mit dem Tagesprogramm und  
Neueste Wochenschau

**LICHTSPIELHAUS MÜLLER**  
Heute  
Eine lustige Zusam-  
menstellung „40 Jahre  
Film“ unter dem Motto  
**Kinder, wie die  
Zeit vergeht!**  
Einmal etwas ganz anderes  
Filme von damals! Angesagt  
mit viel Humor und Witz von  
LUDWIG SCHMITZ  
Die neueste Wochenschau  
Jugendl. nicht  
zugelassen!  
Mittelstr. 41-43, Tel. 52772  
So. Beg. 1.45 Uhr

**REGINA**  
LICHTSPIELE  
MANNHEIM - NECKARAU  
Modernes Theater im Süden der Stadt  
Nur bis einschließlich Montag  
Ein prächtiger, amüsanter neuer  
Ufa-Unterhaltungsfilm  
voller Witz und Laune  
mit Karin Hardt - Volker v. Collande  
Carsta Löck - J. Sieber - P. Hendkels  
Leo Peukert - Alb. Florath u. a. in  
**Männerwirtschaft**  
Ein romantisches Abenteuer eines  
beiderseits „dickköpfigen“ Liebespaars  
Regina: 5.15 und 7.30 Uhr und  
Sonntag 4.30 und 7.20 Uhr mit  
NEUESTER WOCHENSCHAU  
Sonntag, nachmittags 1.30 Uhr  
große Jugend-Vorstellung

**EYU**  
Kennen Sie jetzt  
unser Personal?  
In den vorhergehenden sechs Anzeigen haben  
wir Ihnen ein Bild über unsere personelle  
Zusammensetzung, und brachten Sie dadurch  
in engste Verbindung mit unserem Personal  
selbst. - Leider läßt die Kriegszeit manche  
Wünsche unerfüllt. Auch einige unserer Mit-  
arbeiter stehen unter den Waffen. Nach dem  
Siege werden Sie alles wieder bekommen,  
auf das Sie heute leider verzichten müs-  
sen. Nehmen Sie diese Tatsache als ge-  
geben hin und unterstützen Sie uns in dem  
Bestreben, jedem das möglichst Beste für  
sein Geld zu geben. Verwenden Sie zum Ein-  
kauf nach Möglichkeit die Vormittagsstunden

**Engelen & Weigel**  
Das bekannte Fachgeschäft  
MANNHEIM - ECKE - E 2, 13

**Stadtschänke**  
„Dürlacher Hof“  
Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
die Gaststätte für Jedermann  
MANNHEIM, P 6, an den Planken

**Familien-Wappen**  
Begrüßung, Abreise, Anwesenheit  
Unentgeltliche Beratung / Werkstatt für heraldische Kunst  
Deutscher Familien-Wappen-Verein, Stuttgart-III, Replerstraße 27  
Forschungsstelle für Familien-Wappen nach histor. Material u. ant. Quellen

Einmachen  
kinderleicht  
mit  
**Friko**  
rohe oder gekochte  
Früchte mit oder  
ohne Zucker  
in Zubindegläsern  
und -gefäßen  
Verzicht des Friko-  
Rezeptheftchen  
Beutel 25 Pfg.  
Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 225, Ruf: 34752  
„Friko Auslieferungslager“ Karl Böhler  
Mannheim, L 5, 1 - Postfach 249 - Fernsprecher 227 44

Heute und morgen  
nochmals ein paar  
**frohe Stunden**  
für jung und alt  
auf dem neuen Meßplatz

**Flügel**  
neu u. gepolst.  
auch moderne,  
kleine  
**Arnold**  
Mannheim  
N 2, 12

**Blindgänger**  
könnte man denjen-  
igen nennen, der sein  
defektes Füll-  
halter zu Hause auf-  
bewahrt, statt ihn  
zu uns zur Repara-  
tur zu bringen, um  
an seinem besten  
Stück wieder Freude  
zu haben.  
**Fahlbusch**  
im Rathaus.

**Detektiv-  
MENG**  
Mannheim, D 5, 15

**Altmetalle**  
Kleinfuß, alte Wä-  
schmaschinen, alle Auto-  
teile, etc. etc.  
Guthofstraße 29,  
Fernsprecher: 553 17

**Verdunklungs-  
Fall- und Zug-  
Rollos**  
und  
**Wachstuch**  
(imitation)  
am Lager  
**W. & H. Schüreck**  
Mannheim  
F 2, 9  
Fernsprecher 220 24

**Weinhaus Hütte** au 3, 4  
und im Heurigen täglich Stimmungskonzert

Wiederoeffnung!  
**Konditorei-Kaffee Hartmann**  
Kaiserring - M 7, 12  
Sonntag, den 27. Juli

**Ankauf** von Altgold, Altsilber  
alt. Silbermünzen  
Brillantschmuck  
Nr. B & C 41750409  
**Cäsar Fesenmeyer** Mannheim, P 1, 3  
Breite Straße

**Anzeigen**  
bei denen wir Verstöße gegen die bestehenden Bestim-  
mungen feststellen, werden von uns ohne Besach-  
richtung des Auftraggebers nach entsprechender  
Abänderung nur in der zukünftigen Fassung veröffentlicht

**Oeffentliche Versteigerung**  
Am Samstag, dem 26. Juli 1941, nachm.  
13 Uhr, versteigere ich auf behördliche An-  
ordnung in der  
**Großen Merzelstraße 7, 4. Stock**  
meistbietend gegen bare Zahlung:  
1 Schlafzimmer, kompl., 1 Einzelschlaf-  
zimmer, 2 Bücherschränke, 1 Schreibe-  
tisch, 1 Schreibe- und 1 möttensicherer  
pol. Kleiderschrank, Schränke aller Art,  
darunter Wäscheschränke, 1 Küche, ein  
eisernes Klappbett, 1 eis. Bett, Klein-  
möbel, Polstermöbel u. Stühle aller Art,  
1 Nähmaschine, 1 Bettcouch, 1 Couch,  
2 Chaiselongue, 1 Klubgarantur (grüner  
Plüsch), 2 Klubsessel, 3 Gasherde, 1 Eis-  
schrank, 1 Staubsauger, 2 deutsche Tep-  
piche und Vorlagen, 3 Daunendecken,  
mehrere Koffer, Gemälde, 1 Briefmarken-  
album, 1 Höhensohne, 1 Personenwaage  
2 Küchenwaagen, Geschirr, Glas, Por-  
zellan, Vasen u. Aufsteilsachen, Wäsche  
Lampen, Gardinen u. vieles Ungenannte  
Die Gegenstände sind alle in best. Zustand.  
Hüther, Gerichtsvollzieher

Im **Hindenburgpark**  
morgen Sonntag, jeweils nach-  
mittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr  
**Kabarett-Großveranstaltung**  
mit ersten Künstlern  
des deutschen Kabarets, der Varieté-  
bühne und des Operetten-Theaters